

Deutsche Wacht

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagbeilage Die Südmarch) für Gilt mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverendung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Die öfteren Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Gilt wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Deich, Hauptplatz 4, I. Stock abgegeben werden. Neueste Preis: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag, Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Kaufstücke werden auch in der Buchdruckerei Johann Ratusch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz Nr. 5, I. Stock, Sprechstunden des Herausgebers und Redactors: 11—12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 3

Gilt, Donnerstag den 11. Jänner 1894.

XIX. Jahrgang

Die Gemeinderathswahlen in Pettau.

Pettau, 7. Jänner.

Der Bruderzwist in unserer Stadt ist leider zu einer Höhe emporgeschossen, über die jeder Pettauer, dem das Gedeihen unseres lieben Städtchens wirklich am Herzen liegt, dem das allgemeine Wohl höher steht als die Befriedigung persönlicher Wünsche und Begierden auf dem Gebiete der Ortspolitik, jetzt Kummer im Herzen trägt. Die Welf, die Waiblingen! Die Deutschnational, die liberal! Die Holz, die Eisen! Im Streite, der auf beiden Seiten mit so viel Erbitterung geführt wird und der die Pettauer in zwei Lager spaltete, während im Hintergrund der Slave lauert — stets bereit, dem Einen oder dem Anderen zu helfen, damit der aufreibende Kampf ja nicht erlösche — ist es erst so recht aufgekommen, daß hier kein Streit um nationale Prinzipien oder um politische Anschauungen geführt wird, sondern daß die bezüglichlichen im Schwung befindlichen Bezeichnungen nur angewendet werden, um über die thatsächlich bewegenden Ursachen und Ziele zu täuschen!

Kurz vor der Wahl haben die „Eisernen“ in einem untersteirischen deutschen Blatte einen Aufsatz veröffentlicht, der viel Aufsehen erregte und darauf berechnet war, den Führer der Gegenpartei zu vernichten. Es war viel Wahres an dem, was da zu lesen war, und dem Angegriffenen stünde es wohl an, daraus Nutzen zu ziehen und vor Allem zu bedenken, daß man im allgemeinen Interesse auch nachgiebig zu sein verstehen müsse und daß unser Gemeindefratut nicht errichtet wurde, um einen Einzelnen zum Despoten zu machen, der sich um seine

Mitbürger nicht weiter kümmert und sie einfach abstößt, wenn sie ihm nicht zu Gefichte stehen. In jeder anderen Stadt Steiermarks würden es die Aelteren dankbar begrüßen und anerkennen, wenn die Jüngeren, die nun einmal nach Naturgesetz und Recht zur Nachfolge bestimmt sind, frühzeitig beginnen würden, beschiedenen Interesse für das öffentliche Wohl und Wehe zu bezeugen. Bei uns haben die Jüngeren mannigfache Gründe, sich zurückgedrängt und verletzt zu fühlen. Es läßt sich nicht läugnen, daß sie mit einem Eifer daran gearbeitet haben, aus unserem Pettau „etwas zu machen“, der seitens der früheren Mehrheit in der Gemeindevertretung des höchsten Lobes wert hätte befunden werden sollen, was leider nicht immer der Fall war. Jeder Fremde, der hieherkommt, gibt seiner anerkennenden Ueberraschung über einzelne Einrichtungen und Anstalten in unserer Stadt Ausdruck; aber es hat oft eine Heidenmühe gekostet, dies und das durchzusehen und vor Vernichtung zu bewahren, weil die gegenseitige Eifersucht eben als Zerstörer auftritt. Der Localpatriotismus, dem unsere Draustadt so viel des Schönen und Anziehenden, des Praktischen und Rühmenswürdigen zu danken hat, hätte aber auf der anderen Seite auch bewirken sollen, daß die Partei der Jüngeren, „Deutschnationalen“ ein wenig Bescheidenheit geübt hätte, statt immer gleich die Beleidigten und Bekränkten zu spielen.

Wie kommt, so sei es zu fragen gestattet, die Stadt Pettau dazu, eines Rencontres wegen, das es eines Abends hier in einem öffentlichen Locale zwischen zwei Bürgern gegeben hat, in hellen Aufruhr zu gerathen, wenn die Gemeindevahl naht?

Der Streit der Einzelnen hätte in würdigerer Weise ausgetragen werden sollen, so aber wird er thatsächlich fortgeschleppt und jeder

der beiden Theile hat jetzt seinen Heerhaufen hinter sich, der sich Auge in Auge befiehlt. Welche Mühe, welche Zeit, wie viel Geist und Wig sind daran verschwendet worden, einander weh zu thun? Der Eine, practisch, vorwärtsstrebend, begabt, mit seinen Anschauungen auf der Höhe der Zeit stehend, aber so selten bereit, sein persönliches Ich etwas mehr in den Hintergrund zu stellen, sich einfach an dem Erfolge zu erfreuen, ohne vorerst darnach zu fragen, ob auch alle Welt seine Person dabei gebührend hochschätze; der Andere klug, beharrlich, mit studierter Ueberlegenheit immer auf der Lauer, dem Einen „eins zu versehen“, weil man sich schließlich doch auch nicht so mir nichts dir nichts einer Bagatelle wegen über den Haufen rennen läßt. Dadurch ist es so weit gekommen, daß die Gegensätze immer schärfer wurden, und daß beide Parteien mit ihren drei Führern vor den heurigen Gemeindevahlen eine derartige Erregung hervorgerufen haben, wie sie in unserer sonst so heiteren und freundlichen Bevölkerung noch nie wahrgenommen worden ist. Statt im allgemeinen Interesse auf persönliche Vorfälle zu vergessen und davon das Wohl unserer Stadt frei zu halten, ist mit Mienen und Gegeminen gearbeitet worden, um einander vorerst in den Augen der Oeffentlichkeit in die Luft zu sprengen und dann mindestens aus dem Gemeinderathe unserer Stadt hinauszudrängen.

Was unter vielen Anhängern der einen und der anderen Partei entschiedene Mißbilligung fand und finden mußte, war auch die Behandlung unseres Bürgermeisters. Das wird den Feinden des Vicebürgermeisters niemals als ein Verdienst angerechnet werden, daß sie unseren Bürgermeister, einen wahrhaft

Sie schmolzt nicht.

Genrebild von Carl Hellwag.

„Du bist abscheulich, Ernst!“ Rums! Elass Stuhl drehte sich mit Behemeng herum. „Ah, dann will ich nicht länger stören“, erwiderte Ernst ruhig, wandte sich ebenfalls um und schritt seiner Staffelei zu.

Das erste Gewitter nach dreiwöchentlichem Sonnenschein! Wie war es denn eigentlich gekommen? Ach, Ella wußte es selbst nicht genau.

Sie standen zusammen vor Ernsts Staffelei, die er der Geselligkeit wegen hatte ins Wohnzimmer stellen lassen. Er hatte seinen Arm um sie gelegt, und sie lehnte ihr reizendes schwarzes Köpfchen coquett an seine Schulter, indem sie einen allerliebsten ungeschickten Versuch machte, ein Auge zu schließen und das halb fertige Bild zu betrachten.

Das selbe stellte einen jungen Burschen dar, welcher seinem Liebchen mit stehender Geberde einen Blumenstrauß hinhielt. Die Schöne aber hatte ihren Kopf zur Seite gewandt und schien ihren Adonis nicht anzusehen. Sie befand sich augenscheinlich in dem beliebten Stadium des Schmollens.

„Wie gefällt es Dir, mein Herz?“

Ella fühlte sich stets geschmeichelt, wenn ihr Mann nach ihrem Urtheil fragte. Sie trat

gerne als Sachverständige auf und suchte gewöhnlich mit ernster Miene einige Fehler. Zu ihrer Genugthuung versprach er ihr immer, zu ändern, was sie wünschte, wenn er es auch nachher nie that.

Ella bildete mit der Hand ein Fernrohr, sah lange kritisch hin und ließ sich ausnahmsweise zu einigen Lobsprüchen herbei.

„Allerliebste! Wenn es fertig ist, wirst Du es mir verehren, nicht? — Ich möchte doch auch gern wissen, wie eine schmollende Frau aussieht,“ fügte sie schalkhaft lächelnd hinzu.

Ernst sah sie mit einem diplomatischen Blicke an. „Du glaubst doch nicht, mein Engel, daß Du nie ein solches Aussehen zeigen wirst?“

„Aber Ernst! Glaubst Du...“

„Nun, sieh, an diesem Bilde ist der Kopf des Mädchens noch nicht ausgeführt. Dazu könnte ich meine Studien an Dir machen,“ sagte er ruhig.

„An mir? Da wirst Du wohl kaum Gelegenheiten haben! Suche Dir nur getrost ein anderes Modell! Bei mir soll es nie so weit kommen. — Oder habe ich Dir je Anlaß gegeben, so etwas von mir zu glauben? Ich halte das Schmollen für einen Charakterfehler.“

„Für einen Charakterfehler?“ lachte Ernst, so daß sich Ella erschreckt aus seiner Umarmung lösmachte. „Ach, ein Weib ist genau wie das andere!“

Sie trat einen Schritt zurück und starrte Ernst vorwurfsvoll an.

„Was fehlt Dir, Kind?“ fragte er unbefangen. „Es wäre mir durchaus nicht unangenehm, eine der Hauptwurzeln des ehelichen Glückes auf diese Weise kennen zu lernen.“

„Ich kann und will aber niemals schmollen,“ sagte Ella ärgerlich.

„Bedenke doch nur die Freude,“ fuhr Ernst unbeirrt fort, „wenn nach beendetem Streit der Friede doppelt süß wiederkehrt, wenn ich dann mein reizendes Frauchen wieder in meine Arme nehmen und ihr den Versöhnungskuß auf die lieben Lippen drücken kann — welch allerliebste Scene! Ich werde Dir auch davon ein Bild malen, das hängen wir dann als Pendant...“

Er wollte wieder den Arm um sie legen, aber sie entzog sich ihm. „Ich bitte Dich dringend, solche Scherze zu unterlassen.“

In Ernsts Augen blitzte es schalkhaft, bei Ella dagegen schienen sich schon saßige Tropfen zu sammeln. Ernst, der sonst so zartfühlend mit ihr umgieng, hatte heute offenbar sein Vergnügen daran, sie zu quälen. Sie war wirklich ärgerlich! Rums! Da erfolgte jenes energische Stuhlrücken, das alle weiteren Verhandlungen abschchnitt. Ernst aber gieng gemächlich zu seiner Staffelei und Ella konnte nun ihrem Groll nachhängen.

Das war die ganze Geschichte! Sie war in vollem Rechte, das war ohne Weiteres klar.

biederem, hochehrenwerthen Mann auch, und zwar in unqualifizierbarer Weise, zum Angriffsobject machte. Mit ihm sind aber auch andere Männer, deren selbstloses Wirken hier alle Anerkennung finden sollte, die bescheiden, im Hintergründe, aber mit Fleiß und Emsigkeit an der Entwicklung unserer Draufstadt und des öffentlichen Lebens in ihr mitgearbeitet haben, rücksichtslos behandelt worden.

Eine Folge der Wahlmanöver, die wochenlang Alles aufgewühlt hatten, war die — Apathie am Wahltag. Viele besonnene Elemente hielten sich, voll Unmuth über die Art dieser Agitation fern, und so sind vom dritten Wahlkörper nur zehn Prozent der Wähler erschienen, im zweiten Wahlkörper erschienen 25 Wähler und wurden da nicht weniger als zehn slavische Stimmen abgegeben. — Fünf deutsche Frauen hatten ihre Stimmen dem Wahlcomité wohl kaum mit dem Auftrage übergeben, ihr Wahlrecht durch Slaven ausüben zu lassen! In der That, man war weit gegangen! So ist es auch gekommen, daß der Herausgeber der hiesigen „Pettau-er Zeitung“, der mit unermüdlichem Fleiß an der Entwicklung Pettaus mitarbeitete, bei der Wahl zum Fall gebracht und statt ihm ein Mann gewählt wurde, dessen politisches Glaubensbekenntnis ebenso unbekannt ist, wie es seine Verdienste um unsere Stadt sind.

Nein Pettau-er, — damit werden wir nicht weit kommen, wenn es so fortgeht. Findet sich denn keine kräftige Hand unter uns, die Ordnung macht, kein beredter Mund, der das erlösende Wort spricht, welches dem heillosen Streit ein Ende macht? Gibt es in den Mauern Pettaus keinen Mann, der offen hintritt vor unser deutsches Bürgerthum, es beschwört, einig zu sein, der den Führern der Parteien Mäßigung predigt, sie bittet, ihre persönlichen Angelegenheiten dem Fortschritt, dem Aufblühen, dem Gedeihen unserer lieben theueren Stadt unterzuordnen?

Umschan.

— (Die Slovenen und der Verwaltungsgerechtigshof.) Die Entscheidung des Verwaltungsgerechtigshofes hinsichtlich der Laibacher Straßentafeln hat im Lager der Slovenen eine bedeutende

Hätte er nicht diesen albernen Einfall gehabt, es wäre ihr nicht in den Sinn gekommen, einen Zwist heraufzubeschwören. Aber schade war es doch eigentlich! Drei Wochen war es so hübsch, so herrlich gewesen. Und nun Alles verdorben, nur weil Ernst sich so abscheulich betragen hatte!

Ella stieß ärgerlich ihr Fußstiefen weit von sich, mitten ins Zimmer; dann aber, als scheinbar dieser Zornausbruch zu übereilt, lehnte sie sich wieder in den Stuhl zurück und suchte im Spiegel zu sehen, was Ernst dazu sage. Sie zweifelte nicht, auf seinem Gesichte die größte Bestürzung lesen zu können.

Doch dieser war eben sehr eifrig beschäftigt, die Farben auf seine Palette aufzutragen. Ella trommelte verdrißlich mit den Fingern auf der Lehne ihres Sessels und sagte endlich: „Du könntest ebenfogut drüben malen!“

Ein solches Wort hatte sie ihm noch nie geboten; die Wirkung mußte niederschmetternd sein. Sie wartete noch eine Weile, aber es erfolgte nichts. Ernst hatte die Reckheit, zu thun, als wäre nichts geschehen.

Ella's Zorn wich einer weicherer Stimmung. Wie schön hatte sie sich gedacht in diesem reizenden Landaufenthalt, so ganz allein und traulich mit ihm zu leben, einen Tag wie den anderen, zärtlich, verträglich, glücklich. Und nun!

Sie mußte wieder hinüber sehen, ob er sich noch nichts merken ließe. Aber er malte so eifrig wie nie, während er sonst nur so that

Genugthuung hervorgerufen. Namentlich die Jungslaven freuten sich ganz unbändig, und ihr Laibacher Organ veröffentlichte zahlreiche Kundgebungen, in denen dem Jubel über diesen „Erfolg“ Ausdruck gegeben wurde. Es fehlt aber auch bei den Slovenen nicht an Leuten, welche auch die Rehrseite der Angelegenheit in das Auge fassen; so äußert sich der altslowenische „Slovenec“ in sehr grämlicher Weise über diesen angeblichen slavischen Sieg. Das altslowenische Organ findet, daß durch die Auslegung des Art. 19, wonach in demselben überhaupt nur ein Princip festgestellt worden sei, von welchem die Gesetzgebung geleitet werden solle, der slowenischen Nation der politische Boden unter den Füßen weggezogen sei, so lange nicht die betreffenden Durchführungsgeetze beschlossen werden. Den Durchführungsgeetzen würden aber die Deutschen voraussichtlich nur dann zustimmen, wenn ihnen die deutsche Staatsprache bewilligt würde. Das Slovenenblatt sagt, im graue vor dem angeblichen Siege der Laibacher Slovenen.

— (Abgeordneter Dr. Steinwender über die Lage.) In der am 8. d. Mts. stattgefundenen Versammlung des Deutschen Vereines in Wien sprach Dr. Steinwender über die politische Lage und die nächsten Aufgaben einer nationalen Politik. Der Redner erwähnte der theilweisen Mißstimmung bei den Nationalen und sagte: „Gegen die Coalition hätte man nur demonstrieren können, weil eine Opposition vollständig aussichtslos wäre. Wenn man, wie dies in der Steiermark bei unserer Partei der Fall ist, schon eine Position hat, muß man Rücksicht nehmen auf die Stimmung im Lande. Bei einer anderen Haltung wäre möglicherweise die Partei gesprengt worden. Von den Radical-nationalen werde die Jugend mißbraucht zu Fraktionszwecken und zu Zwecken der persönlichen Eitelkeit. Wir wollen die nationalen Ideale ins praktische Leben einführen. Die jetzige Regierung ist eine Combination von Beamten und Parteivertretern. Die Nationalpartei ist weder in der Coalition, noch in der principiellen Opposition und hält an ihren Grundsätzen fest.“ — „Wir konnten uns als deutsche Partei einfach nicht an die Seite der entschiedensten Feinde unseres Volkes stellen, nämlich an die Seite der Jungtschechen, Südslaven und — Wiener Antisemiten, welche letzteren auch die Interessen unseres deutschen Volkes — gelinde gesagt — gleichgültig sind.“

— Der Großgrundbesitz in Böhmen. Die conservativen Großgrundbesitzer

und sonst ganz mit ihr beschäftigt war. Plötzlich sah er auf und blickte ihr ins Gesicht, senkte aber das Auge sofort wieder auf seine Arbeit. Ella wurde roth und beobachtete ihn wieder. Derselbe Blick flog noch einmal herüber und wieder ein schnelles Erröthen auf Ella's Gesichtchen. Es war Freude zugleich und Verlegenheit; jetzt beabsichtigte er doch wohl eine Annäherung; wozu hätte er sonst so herübergesehen? Aber wie sollte sie sich dabei benehmen? Jedenfalls mußte er fühlen, was es heißt, seine Frau so rücksichtslos zu behandeln. Wieder eine Pause!

Sie bemühte sich jetzt, an etwas Anderes zu denken und schaute im Zimmer herum, um einen Anknüpfungspunkt für ihre Gedanken zu finden; nur an ihm sah sie vorüber, als wäre er Luft.

Eine volle Stunde hatte diese Scene schon gedauert, und wenn jetzt die Caffestunde kam, sonst die gemüthlichste vom ganzen Tage, wie sollte das werden? Sie konnten sich doch nicht stumm gegenüber sitzen; sie konnte ihm doch nicht, wie gewöhnlich, die Cigarre geben und den Caffee einschenken? Dem gieng sie besser aus dem Wege. Sie wollte sich erheben und hinausgehen, als Ernst plötzlich die Pinsel weglegte, eine Cigarre in Brand steckte und das Zimmer verließ. Laut pfeifend hörte sie in davongehen.

Das war doch unerhört. Ella sprang auf. Es kochte in ihr vor Aerger. Woran konnte sie nur ihren Zorn auslassen? Sie zog an einer

Böhmens haben den verfassungstreuen Großgrundbesitzern Böhmens alle jetzt erledigten Landtagsmandate aus der Curie des Großgrundbesitzes angeboten. Auf Seite der deutschliberalen Großgrundbesitzer besteht die Geneigtheit, dieses Anbot anzunehmen. Es scheint also, daß ein Compromiß zwischen den beiden Gruppen des Großgrundbesitzes zustande kommen werde.

— (Kleine politische Nachrichten.) Am 5. d. fand in Graz die Inthronisation des Fürstbischöfs Dr. Leopold Schuster statt. Der Feierlichkeit, die der Jahreszeit halber auf den Dom beschränkt blieb, wohnten Statthalter Freiherr v. Kubeck mit dem Gremium der Statthalterei, Landeshauptmann Graf Attems, die Generalität, die Spitzen der Behörden, sowie zahlreiche Anhängliche bei. — Der oesterr. und ungarische Finanzminister hielten, wie bereits gemeldet, Unterredungen bezüglich der Valutaaction ab. Im Laufe des heurigen und des nächsten Jahres sollen zweihundert Millionen Gulden Staatsnoten eingezogen und theils durch Gold-, theils durch Silber-Kronenstücke ersetzt werden. — Der Gemeinde-Ausschuß der tschechischen Stadt Saar (Mähren) hat beschlossen, die Steuern für den Staat fortan nicht mehr einzuhoben. — Siebenundsechzig Wähler des böhmischen Großgrundbesitzes bereiten eine Kundgebung gegen die Coalition vor. Es sind bis auf den Grafen Zdenko Kinsky und Freiherrn v. Leonhardi durchwegs bürgerliche Wähler des Großgrundbesitzes.

Gillier Gemeinderath.

Gilli, 6. Jänner.

Gestern fand unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Gustav Stiger eine Sitzung des Gemeinderathes statt. Unter den Einläufen befanden sich: Ein an den Bürgermeister von Gilli gerichtetes Schreiben des Landeshauptmannes von Steiermark, Edmund Grafen Attems, in welchem derselbe sowohl dem Bürgermeister wie auch dem Gemeinderathe der Stadt Gilli für die Beglückwünschung aus Anlaß der Ernennung zum Landeshauptmann den verbindlichsten Dank abtattet; weiter ein Erlaß des steiermärkischen Landesauschusses, durch welchen die Ernennung des Dr. Wilhelm Goltisch zum Secundararzte des Gifela-Spitals in Gilli mitgetheilt wird, sowie ein Erlaß der Statthalterei, nach welchem das in Erledigung gekommene Anton

Klingel, bis sie riß. „Tragen Sie die Staffelei des Herrn ins Atelier!“ rief sie dem eintretenden Dienstmädchen zu. Einige Minuten darnach nahm auch sie Hut und Sonnenschirm und gieng gleichfalls aus. Aber auch draußen fand sie keine Ruhe; so flüchtete sie wieder nach Hause; in ihrem Herzen aber hatte schon ein ganz klein wenig der Gedanke an eine Ausöhnung Raum gefaßt.

Doch ha, wie schrak sie zusammen, als sie ins Zimmer trat und Ernst dastehen und seine Staffelei zurechtstellen sah. Das hatte sie doch nicht erwartet! Verblüfft sank sie in einen Stuhl, während Ernst ihr den Rücken wandte. Die Scene war genau dieselbe wie vor einer Stunde.

Nach einigen Minuten, während welcher Ernst sie wieder fortwährend betrachtet hatte, ergriff Ella mit Ostentation ein Buch, das auf einem Tischchen lag. Jeden Tag um diese Zeit pflegte Ernst, zu ihren Füßen gelagert, vorzulesen, und es konnte nichts Idyllischeres geben, als wenn sie beide so recht elegisch schwärmten. Die Erinnerung an diese stillen Wehestunden mußte Ernst erweichen, oder er hatte ein steinernes Herz.

Aber so lange sie auch blätterte, er rührte sich nicht, selbst als sie das Buch endlich, um seine Aufmerksamkeit sicher zu erregen, auf den Boden fallen ließ, zeigte sich nicht die geringste Bewegung in seinen Mienen. Er war ganz mit seiner Arbeit beschäftigt.

Schifferl'sche Convictsfonds-Stipendium dem Schüler der ersten Gymnasialklasse zu Cilli, Fritz Katusch, verliehen wurde; ferner liegt ein Schreiben des Musikvereines in Cilli vor, in welchem sich die Vereinsleitung für die gewidmete Subvention wärmstens bedankt und gleichzeitig die Versicherung ausspricht, daß sie stets bestrebt sein werde, die Musikvereins-Schule und -Capelle auf jener Stufe zu erhalten, welche die wohlwollende Fürsorge des Gemeinderathes jederzeit rechtfertigen wird. Ein protokollarisches Ansuchen des Gaihof- und Realitätenbesizers Georg Strauß um Einbeziehung seiner im Gebiete der Gemeinde Umgebung Cilli gelegenen Realität, auf welcher die erbaute Schlachtbrücke sich befindet, in den Stadtbezirk Cilli, weist der Vorsitzende der Section I zur Vorberathung im Verein mit der Section IV und folgenden Berichterstattung zu, worauf der Uebergang zur Tagesordnung erfolgt.

In erster Linie referiert Gemeindeauschuß Dr. Johann Sajovic für die Rechtssection über eine Eingabe der Versicherungsgesellschaft „Oesterreichischer Phönix“, worin sich dieselbe zur Versicherung des städtischen Personales gegen Unfall anbietet; diese Angelegenheit wird über Sectionsantrag zum Zwecke von Vorberathungen vertagt.

In einer Eingabe erucht die Gemeindevorsteherin Umgebung Cilli, es möge ihr seitens der Stadtgemeinde Cilli gestattet werden, ihre amtlichen Kundmachungen und Verfügungen durch ein eigenes Gemeindeorgan an Sonntagen vormittag nach dem ersten und zweiten Gottesdienst auf dem Kirchenplatze in der Stadt Cilli in deutscher und slovenischer Sprache zu verlautbaren, welchem Ansuchen mit der Begründung keine Folge gegeben wird, daß sich die Stadtgemeinde die Verlautbarungen im Stadtgebiete vorbehält.

Ueber das Ansuchen der Bürgerstochter Josefa Winkler um Verleihung einer Pfründnerstelle referiert namens der zweiten Section deren Obmann Josef Bobisut und beantragt, der Gesuchstellerin im Falle des Freiwerdens einer solchen Stelle dieselbe zu verleihen, gleichzeitig aber mit dem Tage der Verleihung der Pfründnerstelle die Armenbezüge, welche Josefa Winkler terminalen genießt, einzustellen; welcher Antrag zum Beschlusse erhoben wird.

Hierauf folgen Berichte der Section IV, für welche deren Obmann Julius Katusch referiert, und zwar gelangt zum Vortrage eine Eingabe der Stadtgemeinde Windisch-Gratz um Leistung eines Beitrages zu den Baukosten der Bahnstrecke Wöllan—Unter-Drauburg. Diese Angelegenheit wird über Antrag des Gemeindeauschusses Anton Ferjen zu dem Zwecke vertagt, um Erhebungen darüber zu pflegen, mit

welchem Betrage sich die Stadt Windisch-Gratz selbst theilhaftig.

Durch eine Note der Bezirkshauptmannschaft in Cilli wird die Stadtgemeinde Cilli aufgefordert zu erklären, ob dieselbe bereit ist, die Kosten, welche durch die Einbeziehung der dem Stadtverschönerungsvereine gehörigen, in der Katastralgemeinde Leisberg gelegenen Realität in das Stadtgebiet Cilli anerkennen, zu bestreiten. Es wird über Sectionsantrag beschlossen, daß die Stadtgemeinde Cilli die Entrichtung der bezüglichen Kosten übernimmt.

Der Obmann der Section V, Michael Altziebler, berichtet über die gegenwärtige Aufstellung der Obsthändlerstände auf dem Hauptplatze und stellt folgende Anträge, welche zum Beschlusse erhoben werden und wonach die Aufstellung folgendermaßen stattfinden wird: Die Obsthändlerstände sind vor allem um die Mariensäule auf dem Hauptplatze zu gruppieren; wenn für dieselben hieselbst kein Platz zur Aufstellung mehr vorhanden ist, so ist mit der Aufstellung auf dem zwischen dem Trottoir und dem Degenschen Hause gelegenen, mit Kugelsteinen gepflasterten Platze zu beginnen, und wenn auch hier der Raum nicht mehr genügt, so haben die noch erübrigenden Obsthändlerstände auf dem Kirchenplatze neben den Bandelkrämerständen Aufstellung zu nehmen. Die Größe und die Form der Stände wird durch die Section V bestimmt werden; die Nummerierung der Stände hat der Stadtwachmeister zur Durchführung zu bringen; weiter werden in Zukunft die mit Kraut und Zwiebeln auf den Markt kommenden Wagen auf dem Kaiser-Josef-Platze Aufstellung nehmen.

Für das Friedhofcomité berichtet dessen Obmann Josef Bobisut und referiert über einen Erlaß des Landes-Ausschusses, mit welchem derselbe über den § 2 des vorgelegten Gesetzentwurfes zur Regelung des Grabstellengebührenwesens Aufklärungen verlangt, und zwar darüber, welche Leistungen mit dem einfachsten ortsüblichen Begräbniß, für welches eine Gebühr von 4 fl. festgesetzt ist, verbunden sind. Es wird beschlossen, dem Landes-Ausschusse zu § 2 und 3 des Gesetzentwurfes folgende Aufklärungen bekannt zu geben, und zwar, daß unter der niedersten Begräbnißgebühr von 4 fl. die Bepannungskosten nicht enthalten sind, sondern folgende Gebühren: 1. für Verzinsung und Amortisierung des Anlagecapitals fl. 1.50; 2. für die Verwaltung und Instandhaltung des Friedhofes 50 kr.; 3. für Grabaushebung und Bestattung 1 fl. und 4. für die Grabesstelle selbst 1 fl. Bei den Leichen für Arme aus dem Spitale entfällt die Grabstellengebühr, es stellt sich somit die niederste Begräbnißtaxe für Leichen auf 3 fl., wovon die Bepannung ausgeschl. ist; der Leichenwagen wird von der Gemeinde in Zukunft

einen Kuß auf den Lippen fühlte. — Empört sprang sie auf und blickte, halb zornig, halb verwirrt, in Ernsts gutmüthig lächelndes Gesicht.

Der aber zog sie trotz ihres Sträubens an sich und küßte sie zärtlich, indem er sie schelmisch lachend betrachtete. „Was bin ich schuldig, Schatz?“ flüsterte er ihr neckisch ins Ohr. Erstaunt sah Ella ihn an. Sie konnte sich noch nicht fassen und verstand ihn nicht.

„Nun für das Modellstgen, meine ich,“ erwiderte Ernst vergnügt und wies auf einen Stuhl; zu ihrer höchsten Verwunderung erblickte Ella das Bild, an dem Ernst heute gemalt, das Mädchen trug ihre eigenen, täuschend getroffenen Züge.

Also deshalb hatte er sie so oft angesehen, deshalb hatte er sie so lange künstlich in dieser Qual erhalten, der Grausame; ihren aufrichtigen Kummer hatte er mißbraucht, um sie als Modell zu benützen!

Nur zu gut war's ihn gelungen. Sie fühlte ihre Schuld; gerührt und beschämt verbarg sie ihr heißes Gesichtchen an seiner Brust und wagte nicht aufzusehen, während er ihr schwarzes Haar mit Küßen bedeckte.

Aber mit dem Schmollen hatte er doch recht behalten; ein Weib wie das andere. — Ja, Ella hatte sogar des Schmollens wegen geschmollt!

gegen besondere Vergütung beige stellt werden, für die Bepannung hat die Krankenhausverwaltung selbst Sorge zu tragen; weiter wird der Landes-Ausschuß ersucht, die Gesetzesvorlage behufs Erwirkung des Gesetzes dem Landtage zur Genehmigung vorzulegen. Schließlich wird über Antrag des Mauth-Ausschusses beschlossen, dem Dampfmühlenbesitzer Peter Maiditsch für das Jahr 1894, gleichwie in den Vorjahren, eine Mauthgebührenabfindungssumme von 40 fl. vorzuschreiben.

Aus Stadt und Land.

Cilli, am 11. Jänner 1894.

Confiscation der „Deutschen Wacht“. Unsere letzte Nummer wurde wegen einer Notiz in der Rubrik „Umschau“, „Kanzel und Zeitungsabonnement“ betitelt, confisciert. Wir hatten die betreffende Notiz unter Quellenangabe den Klagenfurter „Freien Stimmen“ entnommen, wo sie unanbeständig geblieben war, dieselbe Notiz fanden wir gleichlautend auch in der „Grazer Tagespost“, der „Abwehr“ in Wernsdorf, (Böhmen); sie machte überhaupt die Runde in den meisten deutschen Blättern, ohne daß nur eines davon confisciert worden wäre. Wir sind mit der Zusammenstellung aller derjenigen Blätter beschäftigt, welche die Notiz brachten, ohne daß ein anderer Staatsanwalt, als der hiesige, Anlaß genommen hätte, deswegen gegen das betreffende Blatt das objective Verfahren einzuleiten, und werden auf Grund dieser Zusammenstellung, weiters auf Grund der unser Blatt bereits betroffenen, jedoch aufgehobenen Confiscationen, für welche der Staat uns Entschädigung geben mußte, unseren Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. R. Foregger ersuchen, eine Interpellation über die Confiscationspraxis in Cilli im Abgeordnetenhaus vorzubringen. — Die letzte Confiscation ist so bezeichnend für den in dieser Beziehung schweren Stand der „Deutschen Wacht“, daß wir länger bei der Besprechung dieses letzten objectiven Verfahrens bleiben müssen. Unser gegenwärtiger Leiter hat als Redacteur deutschböhmischer Provinzialblätter die Confiscationspraxis unter Taaffe und dem gewesenen Justizminister Pražak, der zugleich tschechischer Landsmannminister war, miterfahren, wollen sagen miterlitten. In tausenden von Exemplaren wurden in Mitte der 80er Jahre die vorgeschritteneren deutschnationalen Blätter Böhmens von den Staatsanwälten, welche fast ausnahmslos Tschechen waren, der k. k. Papierstempel überantwortet; drei- bis viermal wurde eine einzige Nummer confisciert — es lag in der Absicht des Ministerpräsidenten Taaffe und seines Justizministers Pražak, die deutschen Blätter, besonders Böhmens, kurre zu machen, sie dem materiellen Ruin zuzuführen, und die Staatsanwälte — thaten ihre Pflicht. Um viele tausende von Gulden wurden infolge dieses Manövers der genannten — Gott sei Dank abgewirtschafteten Minister die Herausgeber deutscher Blätter geschädigt und nur durch das feste Einstehen ihrer Abnehmer, durch deren Treue für das liebegezeichnete Blatt konnten die deutschen Zeitungsunternehmungen weiter bestehen. Aber trotzdem wurden auch die Schriftleiter der Blätter vorsichtiger; sie wurden förmlich Staatsanwälte gegen sich selbst, damit nur ja nichts in das Blatt komme, was halbwegs verhänglich vor den Augen des k. k. Staatsanwalts hätte erscheinen können. Und diese Vorsicht gebraucht die gegenwärtige

Ella holte tief Athem und eine Thräne unterdrückend, redete sie ihn nach langer Pause in möglichst gleichgiltigem Tone an: „Was denkst Du Dir eigentlich bei diesem Benehmen, Ernst? Du könntest doch wenigstens . . .“

Jetzt mußte der große Moment erfolgen, wo sie ihn reuig zu ihren Füßen sehen und ihm, natürlich gegen zerknirschte Abbitte, den Veröhnungskuß erlauben durfte. Aber Ernst malte immer eifriger: es dauerte eine Minute, zwei, drei, fünf Minuten, und es ereignete sich nichts.

Da wurde es ihr zu viel. In gerechtester Entrüstung sprang sie auf und lief, während ihr Thränen aus den Augen stürzten, zur Thüre hinaus; rasch entschlossen setzte sie sich an ihren Schreibtisch. Schnell flog ihre Hand über das Papier und das niedliche Köpfchen senkte sich tief herab beim eifrigen Schreiben.

„Meine liebe Mama!

Erschrick nur ja nicht, wenn ich Dir etwas sehr Betrübenendes mittheilen muß. Denke Dir, ich kann nicht länger hier bleiben. Ernsts Benehmen ist so brutal und rücksichtslos, daß ich nicht anders denken kann, als er habe eine Gelegenheit gesucht, mich . . .“

So weit war sie gekommen, als sich plötzlich eine Hand an die ihre legte und sie

Leitung der „Deutschen Wacht“ auch jetzt; trotzdem der gegenwärtige Justizminister Graf Schönborn an die Staatsanwälte noch unter Taaffe ein vertrauliches Rundschreiben erlassen, daß dieselben gegen die Presse weniger — auffällig vorgehen sollen. Wir wollen hier nicht ein besonderes Gewicht darauf legen, daß in der ganzen inneren Politik seitdem eine Wandlung stattgefunden, daß ein deutschfreundlicher oder wenigstens ein das Deutschtum würdigender Wind von oben weht; wir wollen nicht den Gegensatz hervorheben, daß das *Slovenenorgan*, die „Südsteirische Post“ heute noch aus der Regierungskrippe, genannt Dispositionsfond, kriecht, während die freie und unabhängige „Deutsche Wacht“ — eben confisciert und dadurch geschädigt wird, wir wollen hier nur konstatieren, daß wir trotz jahrelanger journalistischer Erfahrung und trotz geänderter Verhältnisse es noch immer nicht verstehen, es dem k. k. Staatsanwalt recht zu machen. Die Presse steht eben in der Gewalt des Staatsanwaltes und dessen Wege sind unerforschlich. Daß aber das Rechtsbewußtsein im Volke dadurch leiden muß, wenn es sieht, daß ein Blatt und viele andere eine Ausführung bringen dürfen und das andere nicht, daß in dem speciellen Falle die Klagenfurter „Freien Stimmen“, und die „Grazzer Tagespost“, die erstere vom 3. d., die letztere vom 4. d. (Abendblatt) in den öffentlichen Localen ausliegen dürfen, obwohl diese beiden Blätter diese selbe Notiz enthalten hatten, die „Deutsche Wacht“ aber nicht, — liegt auf der Hand. Wir enthalten uns jeder weiteren Bemerkung und sind nur neugierig auf den oder die SS. gegen welche wir uns vergangen haben sollen, und auf die Gründe, welche diese Confiscation werden rechtfertigen sollen. Wir werden selbstverständlich Einspruch gegen die Confiscation erheben.

Uns wurde soeben das Erkenntnis des k. k. Kreis- als Presgerichtes Cilli zugestellt, welches die **Befätigung der Beschlagnahme** und die **Fällung des Erkenntnisses** (den Thatbestand des Vergehens nach § 491 St.-G. und Art. V des Gesetzes vom 17. Dec. 1862, Nr. 8 R.-G.-Bl. de 1863 betreffend) **ablehnt**. Die k. k. Staatsanwaltschaft hat gegen dieses Erkenntnis die Beschwerde überreicht.

Steiermärkischer Landtag. Am 9. d. M. versammelten sich die Landboten zur Fortsetzung der vor Weihnachten begonnenen Session. Nach den bisher bekannten Dispositionen dürfte der Landtag bis anfangs Februar seine Arbeiten beendet haben. In der ersten Sitzung wurde die Wahl des Abg. Dr. Wofkaun verifiziert.

Das Mittelschulwesen in Oesterreich. Im Schulljahre 1893/94 beziffert sich die Zahl der Gymnasien und Realschulen auf 258, darunter befinden sich 179 Gymnasien und 79 Realschulen. Die Gesamtzahl der Schüler betrug im Schuljahre 1893/94 an den 179 Gymnasien 57.306, an den 79 Realschulen 24.077, daher zusammen an sämtlichen 258 Mittelschulen 81.383.

Casino. Das Faschings- und Fastenprogramm des Casinovereins ist folgend festgesetzt: 13. Januar: Kränzchen. 6. Februar: Masken-Kränzchen (kein Maskenzwang). 17. Februar: Familien-Abend mit Tanz. 3. März: Familien-Abend mit Tanz.

Militärveteranenverein. Einer Mittheilung zufolge veranstaltet der Militärveteranenverein Cilli und Umgebung in den Casinocalitäten am 21. Jänner 1894 ein **Tanzkränz-**

chen. Die Vorbereitungen zu diesem Kränzchen sind im vollsten Zuge und gibt sich das Comité alle Mühe, daß dieses Fest sich zu einem glänzenden gestalten um seinen Besuchern die vollste Befriedigung zu gewähren.

Freiwillige Feuerwehr. Am 5. Jänner fand im Vereinslocale der freiwilligen Feuerwehr von Cilli die Generalversammlung für das Jahr 1894 unter dem Vorsitze des Hauptmannes Herrn Anton Eichberger statt. Dieser eröffnete die Versammlung mit einer warmen Begrüßung der Anwesenden. Der Schriftführer Herr Wilhelm Higersberger erstattete den Thätigkeits- und Rechenschaftsbericht über das abgelaufene 22. Vereinsjahr, welchem folgendes entnommen sei. Die Vereinskasse weist fl. 790.17 als Eingänge, fl. 507.95 als Ausgaben aus, wonach ein Saldobericht von fl. 282.22 verbleibt. Außerdem ist ein Sparcassebuch auf fl. 1717.28 (vom Volksfeste her) in Händen des Vereinskassiers. Die Bruderlade weist ein Baarvermögen von fl. 230.12 aus, die Kneipkasse ein solches von fl. 97.43. Das Gesamtvermögen der Feuerwehr beträgt, eingeschlossen die Geräte und Montouren, fl. 10.648.83. Die Feuerwehr wurde im Jahre 1893 sechsmal allarmiert, hielt 1 Bereitschaft, 32 Theaterwachen und 9 Gesamtübungen, ferner 13 Ausschußsitzungen, 2 Generalversammlungen und 1 außerordentliche Versammlung ab. Die Berichte wurden zur Kenntnis genommen und dem Cassier Herrn Sager, dessen Rechnungsausweis genehmigt wurde, der Dank für seine erprießliche Thätigkeit ausgesprochen. Was die Wahlen anbelangt, so wurde Herr Anton Eichberger einstimmig wieder zum Hauptmann, Herr Johann Sager zu dessen Stellvertreter, Herr Jerebitschnil zum Spritzenzugsführer, Herr Carl Mörstel zu dessen Stellvertreter, Herr Franz Fuchs zum Steigerzugsführer, Herr Hotschitz zum Steigerzugsführer-Stellvertreter, Herr Krell zum Steigerrottenführer, Herr Trafenik und W. Higersberger zu Spritzenrottenführern gewählt. Herr Higersberger fungiert gleichzeitig als Schriftführer des Vereines. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: Julius Rakusch, A. Detoma, Max Schmucl, Ernst Rüpfschl sen., Michael Alzbiebler, Josef Wallentschak und Wilhelm Higersberger. Nach angenommener Wahl legte der Vorsitzende den Mitgliedern, besonders den Chargen, an's Herz, im Interesse des Vereines wie bisher thätig zu sein und für denselben zu wirken. In seiner weiteren Ansprache gedachte der Redner dankend derjenigen Körperschaften, welche die Feuerwehr bisher durch Unterstützungen gefördert haben, ferner der unterstützenden Mitglieder, insbesondere den Damen von Cilli, welche beim Volksfeste zum Gelingen desselben so viel beigetragen haben, und schloß die Versammlung mit einem kräftigen „Gut-Heil!“ Nach der Versammlung fand im Gasthaus zum „Möhren“ eine Kneipe statt, bei welcher Herr Krell als Kneipwart, Herr Robert Rüpfschl als dessen Stellvertreter, Herr Josef Wallentschak als Kneipcassier und Herr Carl Sima als Kneipcassen-Stellvertreter gewählt wurden.

Das Südmark-Kränzchen der acad. techn. Ferialverbindung „Germania“ wurde anfang April abzuhalten beschlossen. Das aus den Mitgliedern der Ferialverbindung und dem Ausschusse der hiesigen Ortsgruppe des Vereines Südmark bestehende Comité ist bereits mit den Vorbereitungen zu diesem Kränzchen, welches etwas ganz besonders bringen wird, beschäftigt. Wir werden von Zeit zu Zeit über den Gang der Vorbereitungen berichten. Allenfällige Anfragen und Mittheilungen nehmen die Herren stud. phil. Rüpfschl und med. stud. Negri Graz, Universität, jederzeit entgegen.

Section Cilli des deutschen und österr. Alpenvereines. Am 20. d. M. findet im Hotel zum „Elefanten“ (Speisesalon) eine Monatsversammlung statt, in welcher Herr Ingenieur Lindauer einen Vortrag „über die Sanntthaler Alpen“ halten wird. Ein recht zahlreicher Besuch ist sehr erwünscht.

Für die Wärmestube wurden weiter gespendet: Von Frau Gräfin Stubig als Monatsbeitrag für Jänner 1 fl., Frau Leopoldine Koscher (Seifen-Fabrik) 2 fl., Frau Fredricke Zeppe 2 Sack Erdäpfel, Frau Rebeuscheg Fleisch, Kinderfreundin 1 Sack Erdäpfel, 1 Packet Gerste, Fijolen, Schwarteln und Wurstsuppe.

Veränderungen im Finanzdienste. Die steiermärkische Finanz-Landes-Direction in Graz hat den k. k. Steueramts-Controllor Michael Lesnil von Pettau nach Knittelfeld, den k. k. Steueramtsadjuncten Johann Meßner von Leoben nach Pettau und den k. k. Steueramts-Practikanten Anton Pauscha von Pettau nach Rann transferiert. — Neuerdings wurde der k. k. Steuereinnahmer Ferd. Pichler von Eisenerz nach Rann versetzt.

Vom Stadttheater. Am Sonntag versammelte der Theaterabend ein dankbares Publicum in den Räumen unseres Schauspielhauses, in welchem das köstliche Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg „Großstadtluft“ gegeben wurde. Die Besucher wurden durch die geistreichen Aperçus, durch die Witzraketen und satyrischen Wendungen, welche im Stücke vorkommen, bald in die angenehmste Stimmung versetzt und begleitete die Handlung mit immer regerem Interesse. Die Darstellung hielt sich so ziemlich gut. Von den ersten Rollen erwähnen wir die des Ingenieurs Flemming, welche von Herrn Höfer geboten wurde; wie immer stattete derselbe auch diese Rolle mit Fleiß aus, nur verlangen wir von dem betreffenden Darsteller auch die Individualisierung der Rollen, welche nun nicht allein durch die Veränderung der Maske anders werden, sondern auch ein Eindringen in den Geist der betreffenden Rolle beanspruchen; die Langeweile des in der Kleinstadt „eingekapselten“ Berliner kam mitunter zu gut zur Geltung; Hr. Nissel gab den Rechtsanwalt Lenz mit der nöthigen Biederkeit und Ungezogenheit; Herr Pfan wäre gut gewesen, denn er spielte mit Wärme und Durchdacht; seine Rolle störte jedoch die nicht entsprechende Toilette, er soll ein Sigerl vorstellen, sah aber aus wie ein vacierender Handwerksbursche; sehr ansprechend und von vorneherein dankbar war die Rolle des Dr. Crusius, durch Herrn Director Frinke besetzt; Hr. Neuter gab den kleinstädtischen Fabrikanten Schröter mit allem Pendant eines solchen. Von den Damenrollen erwähnen wir vorerst und zwar mit Absicht die der Sabine, welche durch Fr. Meißner sehr gut besetzt war; sie war eine durch und durch gute Darbietung, obwohl wir, was die Maske anbelangt, gerne den Unterschied gesehen hätten, wann Sabine noch Mädchen und wann junge Frau war; die Kofetterie auf der Bühne muß eben der Nothwendigkeit und dem Geist der Rolle weichen; Fr. Vita als Antonie schien uns gegenüber ihrem Auftreten in „zwei Monate später“ etwas abgespannt und nicht mit dem nöthigen Feuer wirken zu wollen; von den Episodenrollen wirkten Fr. Spiller als Dienstmädchen und Fr. Alice v. Beck und Fr. Nikola durch ihre drastische Komik sehr erheiternd.

Herr Theaterdirector Frinke feiert am 21. Jänner gleichzeitig mit seinem 50. Geburtstag sein 25jähriges Schauspielers-Jubiläum und das 10jährige Gedenten seiner Thätigkeit als Director. Seine hiesigen Freunde wollen dem verdienten Director eine Ovation bereiten.

Concerte. Am Sonntag und Montag finden im Hotel „zum Elefanten“ in Cilli Concerte des bekannten Wiener Gesangskomikers Josef Steidler aus Danzer's Orpheum sammt Gesellschaft statt. Für die Concerte, welche allerorts, leztthin in Graz, die beste Würdigung fanden, gibt sich auch hier ein reges Interesse kund. Das Programm ist reichhaltig und decent.

Vermählungen. Am 8. d. fand hier die Trauung des Herrn Dr. Heinrich von Zabornegg-Altenfels, Advokatur-Concipienten, mit Fr. Hermine Langer statt. — Heute wurde in der hiesigen Stadtkirche Herr Karl Hermann, Kaufmann aus Tüffer,

mit Fr. Hedwig Sima ehelich verbunden; morgen findet die Trauung des Herrn Karl Pospisil, Privatiers, mit Fr. Stöhr aus Cilli statt.

Ehrenbürger-Ernenntung. Herr R. Ritter von Haupt, Gutsbesitzer in Straußenegg, wurde zum Ehrenbürger von Laufen ernannt.

„Für die arme Frau.“ Wir übergaben der armen Frau mit 8 Kindern, für welche wir sammelten, am Sonntag neuerdings 6 fl. 50 kr., was mit den ihr am vorletzten Sonntag übergebenen 12 fl. 50 kr. eine Summe von 19 fl. ausmacht, welche wir ausgewiesen haben. Wir ließen uns selbstverständlich über diese Beträge Empfangsbestätigungen ausstellen, welche zu jedermanns Einsicht in unserer Redaction einzusehen sind. Neuerdings ist uns noch anonym 1 fl. für die Arme zugegangen, wofür wir im Namen derselben bestens danken; wir bemerken jedoch, daß wir damit die Sammlung abschließen, selbstverständlich aber die Adresse der Bemitleidenswerten behufs unmittelbarer Unterstützung jederzeit gerne zu geben bereit sind.

Aus dem Amtsblatte der Grazer Statthalterei: Erinnerungen für die Erben nach Franziska Schmiermaul, wegen Zahlung einer Wechselsumme, Tagf. 15. Jänner, R. G. Cilli.

Lüfter. 5. Jänner. [Eig.-Ver.] (Schulefest.) Unsere braven, deutschen Mütter und Frauen, deren Wohltätigkeitsinn keine Grenzen zu kennen scheint, haben wieder durch einen Wohlthätigkeitsakt ihre edle, menschenfreundliche Gesinnung bekundet. Am Schulschlusse 1892/93 veranstalteten sie den Schülern der „deutschen Volksschule“ in Lüfter ein großartiges Schulfest. Als es zum Schulbeginn hieß, dürftigen Kindern ein Mittagessen zu reichen, entwickelten unsere Frauen, unter welchen sich auch solche befinden, die mit eigenen Kindern reich gesegnet sind, einen derart unglaublichen Wettstreit in der Gewährung von Mittagessen, daß es schließlich an abzupeisendem Kindermaterial fehlte und mehreren Frauen hierin nicht entsprochen werden konnte. Und wie der barmherzige Samaritan sich des hilfsbedürftigen Juden annahm, so speisten unsere Mütter nicht nur Kinder der deutschen Marktschule, sondern sie sättigten auch, und dies seit vielen Jahren, eine weitaus größere Zahl der Kinder aus der 4classigen Umgebungsschule, ohne hiefür auch stets den schuldigen Dank zu erhalten. Am Neujahrstage stellten nun die Damen den Kindern der deutschen Volksschule einen Christbaum auf, welcher an Kleidung, Beschuhung, Lernmittel, Schwaaren und allerlei für Kinder recht erfreuliche Artikel in überreicher Menge bot. Nach Außen bemerkte man kaum eine Thätigkeit. Eine öffentliche Sammlung würde aus dem Grunde vermieden, als nur Spenden verwendet werden sollten, die aus dem lautersten Herzen, aus edelster Menschenliebe opferfreudig gebracht werden. Und diese Spenden flossen reichlich ein, so, daß der gesamte Aufwand auf wohl 250 fl. bewertet werden muß. Gewandte Frauen- und Mädchenhände, Handwerker arbeiteten mit einem Eifer, so daß sämtliche Artikel vor dem festgesetzten Termin eingeliefert wurden, obzwar erst in der Neujahrwoche begonnen wurde. Als nun am Neujahrnachmittage in der Turnhalle der Marktschule alles fix und fertig war, wurde um 5 Uhr der Christbaum angezündet und die in den Classen harrenden Kinder dorthin geführt. Mittlerweile füllte sich der Saal und es war für die freudig überraschten und staunenden Kinder kaum mehr der nöthige Platz vorhanden. Unter den P. T. Anwesenden befanden sich das Frauencomité, welches die Betheiligung vornahm, die hochw. Herren Katecheten beider Volksschulen, Bürgermeister Amön, Bezirksrichter Kherin, Notar Dr. Mravlag, mehrere k. k. Staatsbeamten, Stationschef Heckel, Bürger, Frauen und Eltern der zu betheilenden Kinder. Nach Absingung eines Weihnachtsliedes ergriff Oberlehrer Valentinitz das Wort um die Bedeutung und den Zweck des Christbaumes, dieser schönen deutschen Sitte in kurzen Worten zu besprechen. Er forderte die Schüler zur Dankbarkeit, zu

sittlichem Verhalten und zum Fleiße auf. Nun kamen zwei kurze Declamationen und ein Prosastück zum Vortrage. Als die Schülerin Marie B. ihr Gedichtchen sehr schön declamierte und Karoline K. „das arme Lieschen“ mit lauter Stimme und richtiger Betonung vortrug, erreichte die Feststimmung ihren Höhepunkt und es feuchtete sich manches Auge bei Alt und Jung. Ein Lied schloß den officiellen Theil und nun begann unter Vorlesung sämtlicher 107 Schüler die Betheiligung. Nachdem Kleider, Schuhe Lernmittel zc. überreicht worden, bekam noch jedes Kind eine große Dütte voll von Backwerk, Kuchen, Äpfel u. dgl., manches kaum im Stande fortzuschleppen. Nach einer kurzgefaßten Dankagung eines Schülers der 2. Classe an das Frauencomité, wurde auch der Christbaum bis auf das letzte Stück geplündert und so endete das schöne Fest für Jung und Alt. Sie alle zogen befriedigten Herzens durch die stürmische Neujahrnacht heim und mancher Theilnehmer wird sich wohl gedacht haben: „Solch' opferfreudige Theilnahme an der Schule kannte man in der alten Zeit nicht!“ Wir aber wünschen, es möge der edle Eifer um unser junges Institut erhalten bleiben und sich kräftigen zum Wohle der Jugend, des Staates und des Deutschthums.

Gonobis, 8. Jänner. [Eig.-Ver.] (Lese- und Unterhaltungsverein.) Das im December abgehaltene dritte Gründungsfest des hiesigen Lese- und Unterhaltungsvereines, dem sich nunmehr auch weitere Kreise angeschlossen haben, erfreute sich eines äußerst zahlreichen Besuches, welcher in dem reichhaltigen Programme seine volle Begründung fand. Außer mehreren Männerchören, welche von der Sängerrunde des Vereines unter Leitung des Herrn A. Seidler in gediegener Weise vorgetragen wurden, sang Herr Dr. Simonitsch 2 Schumann'sche Lieder „Die beiden Grenadiere“ und „An den Sonnenschein“, in welchen der kräftige Bariton desselben zur vollen Geltung kam und welche lauten Beifall fanden. Die Clavierbegleitung besorgte in vorzüglicher Weise Herr Baron Hans Falke. Mendelssohns Duverture „Hebriden“ und Weber's „Aufforderung zum Tanz“ (4händig) gespielt von Fräulein Kristine Nagy und Herrn Baron Falke, sowie Raff's „Valse favorite“ gespielt von Fräulein Misa Lederer wurden gleichfalls durch reichlichen Beifall ausgezeichnet. Den Glanzpunkt des Programms bildeten unstreitig Hans Falke's Vorträge eigener Dichtungen. Der Vortrag der Ballade „Beim Weihnachtsbaum“ wirkte durch seinen tragischen Inhalt mächtig auf die Zuhörer ein. Der stürmische Beifall, welcher diesem Vortrag, sowie dem Vortrage der Dichtungen „Schwalbenrache“ und „Zweikampf“, letzterer einen lustigen Kampf aus der Hühnerwelt schildernd, folgte, veranlaßte den Dichter zur Zugabe einiger humorvoller dialektischer Dichtungen, welche von demselben in bekannt meisterhafter Weise vorgetragen wurden. — Die zu Jahreschluß abgehaltene Sylvesterver- und Christbaumfeier verlief in gleich animierter Weise. Der Gabentisch war reich ausgestattet und zahlreiche Widmungen enthielten für die Theilnehmer gar manche freudige Ueberraschung.

Kleine Nachrichten. In März-zuschlag fand am 6. d. unter großartiger Betheiligung das zweite internationale Skiwettrennen statt. — In Fünfkirchen wurden drei Realschüler der drei untersten Classen verhaftet, welche die Ermordung des Kaplans Göß planten, um mit dessen Gelde nach Amerika zu entfliehen. Einer der drei Schüler vereitelte den Mordplan. Bei den Schülern wurde auch Dynamit vorgefunden. — Der Leiter des Postamtes im zweiten Bezirke in Budapest Bela Orban, ist abgängig. Die vorgenommene Revision der Bücher ergab ein Manco von 100.000 fl. — Bei der samstägigen Aufführung des „Meineidbauer“ im Innsbrucker Stadttheater wurde der Schauspieler Hans Robert durch einen Schuß ins rechte Auge schwer verletzt. — Im Garstener Straßhause (Oberösterreich) gibt es Unruhen. Am Neujahrstage verhafteten 50 in der Correctionsanstalt Verhaftete

die Thüre zu erbrechen. Am Donnerstag entstand zwischen den Häftlingen und den Wächtern eine Balgerei. Der intervenierende Inspector wurde mit einem Holzseil bedroht, so daß die Wache requiriert werden mußte, wobei Einer der renitenden Häftlinge einen Säbelhieb über den Kopf erhielt. Ein Anderer wollte entfliehen, wurde aber vom Militärposten aufgehalten und erhielt einen Bajonettstich. Am Freitag kam es abermals zu einer Revolte, wobei im Kampfe zwischen der Wache und den renitenden Sträflingen ein Aufseher, welcher zwei Häftlinge mit dem Säbel niederschlug, am Arme schwer verletzt wurde. — In Brünn wurden bei den öffentlichen Caffen falsche Fünf- und Guldennoten beanständet, welche den echten vollkommen ähnlich sind. — Im Postamte von Brankovic (Mähren) wurde eingebracht und ein Baarbetrag von 2050 fl. gestohlen. — Hofrath Dr. Nebinger in Bamberg ein hervorragender Chirurg und Vorstand des Spitals, hat sich während einer Operation erschossen. Nebinger war seit langen Jahren leidend. — Das Decorationsdepot der großen Oper in Paris fiel vollständig den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird auf eine Million Francs geschätzt. Man glaubt, daß die Oper infolge des Brandes genöthigt sein werde, ihre Vorstellungen zu unterbrechen.

Dankagung.

Die gefertigte Schulleitung fühlt sich annehmlich veranlaßt, allen P. T. Damen und Herren, welche den Kindern der „Deutschen Volksschule“ in Lüfter die Christbaumfeier veranstalteten, die Schüler so reich beschenkten und die überhaupt zum Gelingen des Festes irgendwie beitrugen, im Namen der Kinder und deren Eltern den wärmsten Dank auszusprechen.

Insbesondere dankt Gefertigte dem verehrten Frauencomité, dem vorberathenden Ortsschulrathcomité, dem deutschen Schulvereine, wie auch dem Cassier ad hoc für ihre thatkräftige Mitwirkung.

Es gelangten an 107 Schüler folgende Artikel, welche einen Gesamtaufwand von mehr als 230 fl. repräsentieren, zur Vertheilung: 19 Paar Schuhe, 6 Röcke, 8 Beinkleider, 5 Hemden, 7 Unterhosen, 62 Paar Strümpfe, 9 Mädchenkleider, 12 Paar Pulswärmer, 18 Paar Filzschuhe, 10 Kopftücher, 10 Schürzen, 4 St. Unterjacken, 9 Unterröcke, 10 St. Stofreste, 1 Mantel und 2 Mützen.

Außerdem erhielten die Kinder Zuckerbackwerk, anderes Gebäck, Äpfel, Milchbrot und verschiedene Lehrmittel und andere Kleinigkeiten in reicher Menge.

Bergelt's Gott an Euren Kindern!
Leitung der öffentl. „Deutschen Volksschule“,
Lüfter, 5. Jänner 1894.

R. Valentinitz,
Oberlehrer.

Briefkasten.

Herrn J. U. Dr. Ivan Detscho, Advokaten in Cilli. Wir sind immer bereit, Berichtigungen loyal aufzunehmen, wenn wir ja einmal etwas den Thatsachen nicht Entsprechendes bringen würden oder gebracht hätten. Es geht jedoch nicht an, sich hinter den § 19 des Pr.-G. zu verstecken und unter diesem Titel in ein Blatt alles Mögliche einschmuggeln zu wollen, was von der zu berichtenden Zeitung einfach nicht behauptet wurde. Sie, als Advokat, wissen das allerdings selbst. Warum haben Sie in Ihrer und de dato 4. Jänner übersandten Berichtigung uns nicht auch noch gütigst mitgetheilt, was Sie vorgestern zu Mittag zu speisen beliebten oder vor 8 Tagen geträumt haben? Auf Grund des § 19 des Pr.-G. kann man zwar alles „berichtigen“, nur keine Schneiderrechnung; Ihre Berichtigung geht jedoch noch darüber. Halten Sie sich an die in unserer „Deutschen Wacht“ behaupteten Thatsachen, berichtigen Sie diese und einer solchen Ausführung auch ohne Hinweis auf den § 19 des Pr.-G. steht kein Hindernis der Aufnahme entgegen.

Die Rettung der Ostmark.

Geschichtliche Erzählung von Mark. Derwall.

Es war alles umsonst, jede Einwendung machte den eigensinnigen Kara Mustafa nur noch mehr erpicht, auf seinem und seines Sohnes Willen zu bestehen.

Er würde die Einwendungen des Fürsten gewiß auch sehr ungnädig aufgenommen haben, hätte dieser nicht die auffallend stolze Schönheit seines Sohnes, die deshalb nicht unbemerkt bleiben könne, hervorgehoben.

Die Gefahren der Unternehmung just waren es, welche Vater und Sohn auf ihrem Vorhabe bestehen ließ. Was Adschib persönlich reizte, das reizte die Eitelkeit Kara Mustafa's, auf dessen abenteuerlichem Beginnen zu beharren.

Strengt Euren Kopf an, eine Verkleidung zu erfinden, die mir für die Sicherheit meines Sohnes bürgt und dankt dem Propheten, daß er Euch segnet mit der Ehre, der Führer meines Sohnes und Nachfolgers zu sein. Heute Nacht noch soll ein Sturm Euch die Möglichkeit bieten, bei dem Wirrwarr des Kampfes in die Stadt zu gelangen. Euer ganzes Heer bürgt mir für Eure Treue. Ihr wißt's.

Ich stehe in Gottes Hand, unterbrach der Fürst den Großvezier, ich kann Euch geloben, mit Eurem Sohne zu stehen und zu fallen — für das Gelingen dieses tollkühnen Unternehmens zu bürgen, vermag ich nicht. —

In Mönchskutten eingehüllt, gelang es dem Sohne Kara Mustafa und seines Begleiters, im Getümmel des Kampfes in die Stadt zu gelangen.

Der Fürst führte Adschib zuerst in eine Weinstube, um das Leben und Treiben dort beobachten zu können.

Es fiel Adschib sofort auf, daß die Leute, die da kamen und giengen, nicht in gedrückter Stimmung waren, sondern daß sie energisch, fast trotzig austraten, rasch unglaublich große Gläser Wein in die Kehle fließen ließen, dann einige Worte zusammen sprachen und wieder wegeilten.

Vielleicht sind die Leute froh, sagte Adschib zum Fürsten, daß sie bald dieses elenden Lebens überhoben sind. Mir scheint, als freuten sie sich darauf, uns bald die Stadt zu übergeben?

Ihr irrt, antwortete dieser, sie sprechen von ihren Siegen und hoffen auf baldige Hilfe. Und diese Weiden, die da die Gläser aneinander klingen lassen, was sagten sie?

Sie rufen: Sieg oder Tod!

Sieg oder Tod, rufen sie, lachte Adschib. Mir scheint, die Leute spielen sich selbst Comödie vor!

Der Fürst antwortete nicht, auch Adschib schwieg. Er dachte darüber nach, wie seltsam es sei,

daß Soldaten und Bürger hier so begeistert: Sieg oder Tod! gerufen. Seine Janitscharen waren tapfere Krieger und kämpften wie die Löwen, aber eine Begeisterung hatte er niemals an ihnen wahrgenommen. Sie kämpften um gute Beute und jubelten, wenn sie solche machten, und Beute, nichts als Beute, war für sie der Zweck des Krieges und des Kampfes. Eine Losung aber auf Tod oder Sieg war seinen Kriegern gewiß noch nie eingefallen.

Nach einer Weile wollte Adschib nach den Wällen geführt werden. Fürst Servan schlug schweigend den Weg dahin ein und nicht lange, so standen sie an der Löwelbastei.

Der Kampf hatte soeben ausgetobt und man trug stille die Gefallenen weg. Die Verwundeten aber wurden mit einer Sorgfalt gepflegt und weggeführt, daß der Sohn des Großveziers im höchsten Grade darüber erstaunt war.

Das sind gewiß alles vornehme Herren, denen man hier so viel Theilnahme widmet? fragte er.

Nein, mein Fürst, es sind gemeine Soldaten!

Ah, gemeine Soldaten sind dies, mit deren Rettung sich so viele Menschen beschäftigen, Ihr seht also, daß hier das Leben der Soldaten eine wichtige Sache ist; ohne Zweifel, haben sie keine mehr.

Ich hatte Euch früher schon gesagt, daß man im Abendlande die verwundeten Krieger pflegt; die Fürsten halten es für ihre Pflicht, den Armen Hilfe und Theilnahme ausgedehnt zu lassen.

Eine sehr unangenehme Theilnahme wäre mir das, murmelte Adschib und wanderte weiter. Wir müssen hier rascher ausschreiten, damit man uns nicht als müßige Gaffer anhält, sagte der Fürst.

Sie schritten schneller und kamen an die Wachtstube der Studenten an der Burgbastei und schon von weitem hörten sie frohes Lachen und Singen.

Neugierig, alles kennen zu lernen, zog des Großveziers Sohn dahin, stellte sich, jede Vorsicht vergebend, an die Thüre und sah mit Verwunderung dem tollen Treiben der Studenten zu. Es gab hier, wie er wahrnahm, trotz des Lachens und Singens, ernste Scenen genug, denn mehrere Aerzte waren beschäftigt einige Verwundete zu verbinden und obwohl Adschib sah, daß manche stark verwundet waren, so scherzten und lachten sie doch mit den Freunden. Eine kleine Partie machte sich bereit, das Terrain, welches sie zu bewachen hatten, zu recognoscieren.

Da kam eine Dame mit zwei schönen jungen Mädchen, dem Anscheine nach den höheren Ständen angehörend, mit großen Handkörben zur Wachtstube geschritten.

Fürst Servan, sagte Adschib, man hat uns belogen, es herrscht hier nicht der große Nahrungsmangel, wie man uns gesagt hat.

Und die allgemeine Entmutigung ist noch weniger vorhanden, fügte der Fürst hinzu.

Da ist der Zauberhaufen, sagte Adschib plötzlich. Lassen Sie uns näher treten!

Nicht doch, mahnte dieser, dort kommt eine Wache geritten, seht, das ist der Commandant Starhemberg!

Ja ja, er ist, antwortete Adschib eifrig, den muß ich in der Nähe sehen. Ich bewundere diesen Feind!

Fürst Servan aber hielt den Uebereifrigen im Schatten, wo es ihnen dennoch möglich war, den Commandanten zu sehen.

Am Zauberhaufen angekommen, entdeckte das dunkle Feuerauge Starhembergs sofort, daß sich am Ravelin Menschen bewegten.

Im Nu war er dorthin geprengt und rief nach dem Officier, der hier die Wache hatte.

Was geht da am Ravelin vor? rief er diesen an. Warum habt ihr keine Meldung gemacht, daß die Türken dort in Massen herannahen und einen Ueberfall beabsichtigen?

Ich sah nichts, Herr Commandant, antwortete dieser erschrocken.

So, Ihr habt nichts gesehen, donnerte ihn Starhemberg an. Steht Ihr Wache, um nicht zu sehen, was in Eurer Nähe vorgeht? Ihr laßt den Feind so nahe kommen, daß er uns überfällt, ohne daß wir eine Ahnung davon haben! Seid Ihr ein Soldat? Macht Euch bereit, binnen fünf Minuten mit Eurem Fähnlein den Feind hinwegzutreiben oder Ihr seid dem Kriegsgerichte verfallen!

Schweigend gehorchte der Officier, commandierte seine fünfzig Mann zum Sturme und slog mit ihnen gegen die Bescanzungen, welche der Feind schon bis auf die letzte überschritten hatte.

Starhemberg hatte unterdessen mehr Pechfackeln anzünden lassen und den ganzen Kampfplatz hell erleuchtet und binnen wenigen Minuten hatte sich wieder ein heißer Kampf entsponnen, der kaum zwei Stunden lange geruht hatte.

Der nachlässige Officier drang mit Ungestüm gegen den Feind vorwärts, allein die Türken waren in zu großer Ueberzahl und bald war das kleine Häuflein umzingelt und vernichtet.

Die Türken erhoben nun ein wahres Siegesgeheul und stürmten wie wüthend voran.

Starhemberg aber stand ungebeugt und unerschrocken auf dem Walle. Er ließ ruhig den Eindringenden weitere Streitkräfte entgegenziehen und wieder kämpfte man mit dem Aufgebote aller Kräfte. Die Türken hofften ja bei jedem Kampfe eine entgültige Entscheidung zu erringen.

Adschibs Augen glühten und seine mächtige Brust hob und senkte sich gewaltig. Wie gerne hätte er an diesem Kampfe theilgenommen und wäre den Feinden in den Rücken gefallen, allein Fürst Servan zog ihn weg.

(Fortsetzung folgt).

Das der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli gehörige, alt renommierte
Hotel zum „goldenen Löwen“

in Cilli, sowie das dem Cillier Stadtverschönerungsvereine gehörige sogenannte

„Waldhaus“

im Stadtparke sind mit 1. April 1894 zu verpachten.

Zum Hotel, welches vollständig eingerichtet ist, gehören ein großer Stall, ein großer Glasalon mit Garten und eine Brückenwage.

Pachtlustige, welche eine entsprechende Caution zu erlegen im Stande sind, wollen ihre Offerte an die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli mit Angabe des zu leistenden Pachtshillings bis längstens 1. Februar 1894 richten.

Abonnements

auf die

Grazer Tagespost

monatlich 1 fl. 50 kr.

übernimmt

die Buch- und Papier-Handlung

Johann Rakusch

Cilli.

Schmiede-Coaks,

aus fossilem Holze erzeugt, verkauft in jedem Quantum der Schallthaler Kohlenbergbau in Wöllan. Auskünfte ertheilt bereitwilligst die Werks-Direction. 1311-10

1294-18

Herbanny's aromatische

GICHT-ESSENZ

(Neuroxylin).

Zeit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Central-Versendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1 Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Saubach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Sonobitz: S. Wospißil, Graz: Anton Nedwed, Leibnitz: O. Ruchheim, Warburg: G. Bancalari, J. R. Richter, W. König, Mureck: C. Reich, Pettau: S. Molitor, J. Hearnalt, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Bepolt, Windischgraz: L. Höfle, Wolfsberg: A. Guth, Vizen: Gustav Großwang, Laibach: W. Mayr.



Heinrich Reppitsch

Zengschmied für Brückenwagenbau und

Kunstschlosserei 302-28

Cilli Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren und Geländer, Ornamente und Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen, auch Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigst.

Allgem. Depositen-Bank in Wien

I. Schottengasse 1. — Teinfaltstrasse 2 (eigenes Haus).

Geldeinlagen werden übernommen, 1339-2

gegen Sparbücher bis auf Weiteres mit 3 1/2 % Verzinsung, Kassascheine mit Stägig. Kündigung b. a. W. mit 2 1/2 %, 30 " " " " " 3 1/2 %, 90 " " " " " " " 3 1/2 %

sowie in Conto corrente und auf Giro-Conto. Vorschüsse auf Werthpapiere werden zu mässigen Zinsen ertheilt.

Die Wechselstube

der Anstalt (Eingang an der Ecke des Hauses) empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Eisenbahnactien, Losen, Valuten und Devisen, ebenso zu Ausschreibungen und Accreditorungen für alle Plätze des In- und Auslandes zu den coulantesten Bedingungen.

Aufträge für die Börse

werden mit grösster Sorgfalt ausgeführt, die Revision von Losen und verlosbaren Effecten gratis besorgt und fällige Coupons ohne Abzug bezahlt.

Russisches Magen-Elixir



von Dr. A. Myrow. Vortreffliches Mittel bei allen Magenkrankheiten, Verstopfung, Appetitlosigkeit, bewährtes Blutreinigungsmittel.

Preis einer grossen Flasche 75 kr., einer kleinen Flasche 50 kr. Gebrauchs-Anweisung liegt bei

Anton Nedwed, Mohren-Apotheke, Graz, Murplatz. 1201 Versandt mit Nachnahme.

Zum Quartalwechsel!

Abonnements-Einladung

auf

- Bazar, jährl. 48 Nummern. Preis viertelj. (mit Stempel) . . . fl. 1.62 nach auswärts . . . fl. 1.98
- Frauenzeitung, grosse Ausg. Preis viertelj. fl. 2.55 nach auswärts . . . fl. 2.61
- Frauenzeitung, kleine Ausg. Preis viertelj. fl. 1.50 nach auswärts . . . fl. 1.56
- Elegante Mode. Preis vierteljährlich fl. 1.— nach auswärts . . . fl. 1.18
- Modenwelt. Preis vierteljährlich fl. —.75 nach auswärts . . . fl. —.81
- Wiener Mode. Preis vierteljährlich fl. 1.50 nach auswärts . . . fl. 1.56

sowie auch sämtliche

Moden-Zeitungen, illustrierte Zeitungen und Lieferungswerke des In- und Auslandes. Hochachtungsvoll

Johann Rakusch,

Buchhandlung, Cilli.

In der Stadt Rann ist ein sehr einträgliches, einstockhohes

Zinshaus

(Nr 52), aus Familienrücksichten sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt A. K., Steinbrück. 17-8

Schuhmacher-Lehrling

wird sofort aufgenommen bei Johann Koroschetz, Rathhausgasse Nr. 4. 18-3

Zu verkaufen.

In der Feldgasse ist das Gebäude Nr 4 aus freier Hand unter günstigen Zahlungsbedingungen sogleich zu verkaufen. Die ebenerdige Localität eignet sich als Magazin, sowie für jedes Gewerbe, besonders aber zu einer Schmied- oder Schlosserwerkstätte, während der I. Stock als Wohnung zu benützen ist. Näheres beim Eigenthümer Grazergasse Nr. 10. 10-6

Bei

Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem Magen 6-17

nehme die bewährten Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

welche stets sicheren Erfolg haben. Zu haben in Paketen 20 Kr. in der APOTHEKE v. Baumbach's Erben Herrn Adolf Mareck.

Sie husten nicht mehr bei Gebrauch von

Kaiser's Brust-Bonbons wohlschmeckend und sofort lindernd bei Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungenkatarrh. Echt in Pakete à 20 Kr. in der Apotheke v. Baumbach's Erben 5-19 Herrn Adolf Mareck.

Eine Wohnung,

hochparterre, Neugasse 14, bestehend aus 2 Zimmern, Küch., ist mit 1. Jänner 1894 zu vergeben. Anfragen bei Josef Pallos, Cilli. 1324

Jacob Verhofschegg

Tischlermeister 1363-12

Cilli, Grazergasse 24

empfehl ich zum Legen von Brettelböden, Flechten von Stroh- und Rohsesseln, sowie allen in dieses Fach einschlägigen Arbeiten bei billigsten Preisen.

Dem besten, echten, guten

Natur-Most

gleich, gibt Most-Ersatz nur gut vermengt mit reinem Wasser. Derselbe wird nur erzeugt von Johann Krenn, Graz, Schillerstrasse 14 und ist nur zu beziehen ab Graz oder Niederlagen.

Für 280 Lit. Most fl. 5.50, incl. Kiste u. Flasche fl. 6.10. Für 150 Lit. Most fl. 3.20, incl. Kiste u. Flasche fl. 3.74. Für 100 Lit. Most fl. 2.50, für 60 Lit. Most fl. 1.60, für 50 Lit. Most fl. 1.50 mit Flasche ohne Kiste. Post-Colli für 50 Lit. fl. 1.70, franco per Post. Für Arbeiter sind Flaschen für 5, 10 u. 25 Lit. vorrätig. 998-8 Wiederverkäufer für Untersteier gesucht.

Ein Gewölbe

am Hauptplatz Nr. 20, mit Specerei-Einrichtung ist vom 1. December 1893 an zu vermieten. Anfragen in der Seifen-Niederlage des Herrn Josef Costa, Rathhausgasse. 969-a

Deschmann's

Wanzen-Tinctur

Erprobtes Mittel zur gänzlichen Vertilgung der Wanzenbrut. Probeflasche 25 kr. Echter Fichtennadel-Franzbranntwein als Eiareibung bei gichtischen Leiden, schmerzstillend, nerven- und muskelstärkend à 45 kr. Apotheke „zur Sonne“, Graz, Jakominiplatz 24. 1247-10



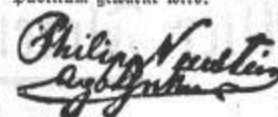
welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,

föhren nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabetspillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.



Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schlechtes Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabetspillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen. 168-13 1189-24

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spielgasse.

Zu haben in Cilli bei Herrn A. Marek, Apoth.

Einladung

zu dem
am Samstag den 13. Jänner 1894

im
Saale des Hotels
„zum gold. Löwen“
stattfindenden

Familien-Abend mit Tanz

der
Gewerbetreibenden Cilli's.

Anfang 8 Uhr.

Entrée à Person 40 kr., Familienkarten 1 fl.

Das Comité.



Albert Weigler, l. u. f. Marinebeamter i. R. und seine Tochter **Idese** geben hiermit
Nachricht von dem tiefbetrübten Hinscheiden der äußerst lieben und braven Gattin, bezw.
Mutter, der Frau

Therese Weigler,

welche den 9. Jänner a. c. um 9/10 Uhr vormittags nach langem, qualvollen Leiden, versehen
mit den heiligen Sterbesakramenten im 56. Lebensjahre selig in den Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird am 11. d. M. um 3 Uhr nachmittags
von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die heilige Seelenmesse wird am 12. d. M. um 8 Uhr früh in der Abtei-Stadtpfarrkirche
zu St. Daniel gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Cilli, am 9. Jänner 1894.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der
schmerzlichen Krankheit unserer selig entschlafenen Tochter

Austi

sowie auch für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegänisse
und die reichen Kranzspenden sagen herzlichen Dank

Helene und Anton Skoberne.

Bäckerlehrling

aus anständigem Hause der deutschen
und slovenischen Sprache mächtig wird
sofort aufgenommen. 29—3

Eine Feuerversicherungsanstalt sucht
unter guten Bedingungen einen tüchtigen

Aquisiteur

für Südsteiermark. 28—6
Offerte unter Chiffre „Feuerversicherung“
an die Verwaltung des Blattes

Schallthaler Kohle

Billigstes Brennmaterial, bei Waggon-
abnahme franco Cilli: Stückkohle fl. 31.—
Mittelkohle fl. 28.—

Führenweise ab Lager 5 kr. höher.
Zu haben bei

Ferdinand Pelle, Cill.

Visitkarten in schönster Ausführung
liefert zu den billigsten
Preisen die

Buchdruckerei Joh. Rakusch.

WEIN

Eigenbau

verkauft Kaufmann Koller, mehrere
Startin, loco Gonobitz pr. Liter 21 kr.

Lotterieberesorger

wird gesucht. Bewerber, welche ein
Nebengeschäft betreiben, werden be-
vorzugt. Anzufragen in der Verwaltung
des Blattes. 27.

Tüchtige verrechnende Wirtsleute

werden für ein Gastgeschäft in Pottau
gesucht. Anfragen in der Verwaltung
des Blattes. 15

Neuer italienischer Rothwein

per Liter 28 kr.

Alter Florentiner Weißwein

pr Liter 32 kr.

im Ausschank „Heidelberger Faß“.

In Gebinden von 56 Liter aufwärts 18 und 24 kr. per Liter.

Weinhandlung Josef Pallos.